



JULIANE MAIBACH

# DREAM CATCHER

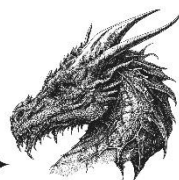
DER DUNKLE PRINZ

4



## *Bonuskapitel*

### *Band 4*



Es war noch immer seltsam für ihn, durch die Straßen zu gehen und von den Menschen tatsächlich gesehen und wahrgenommen zu werden. Dabei war es nun bereits einige Monate her, dass Wraith es geschafft hatte, einen festen Körper zu formen. Er hatte dafür viele Menschen befallen und deren Kraft rauben müssen, doch letztendlich hatte er das erreicht, was sich jeder entflohene Traum wünschte. Er war sichtbar, spürbar, er lebte – und dieses Gefühl war einmalig. Wraith war nun ein vollständiger Mare, der dem Nebel hatte entkommen können. Er war frei.

An das Leben als Mensch hatte er kaum noch Erinnerungen, was nicht verwunderlich war. Immerhin war er nichts als die Träume gewesen, die ein Mensch einmal gehabt hatte. Aber er wusste, dass dieser Mann kein unbescholtenes Blatt gewesen war.

Er hatte mit Drogengeschäften zu tun gehabt und einer kriminellen Gang angehört, bevor er erschossen worden war.

Auch wenn Wraith es nicht gerne zugab, einige der Angewohnheiten dieses Kerls konnte er auch als Mare nicht gänzlich abschütteln. Das kriminelle Milieu zog ihn an. In Clubs und Kneipen entging ihm nie, wenn irgendwelche Dealer Drogen verkauften, und auch Süchtige, die auf den nächsten Schuss warteten, erkannte er sofort.

Diesen Umstand hatte er genutzt, um an Menschen zu kommen, an deren Kraft er sich nähren konnte. Mit dem Versprechen auf einen besonderen Kick oder dem besten Rausch ihres Lebens hatte er so einige Opfer in eine Falle gelockt und sich dann geholt, was er von ihnen gebraucht hatte.

Er war äußerst effizient gewesen, dazu noch absolut skrupellos. Es kam demnach nicht überraschend, dass andere Mare schnell auf ihn aufmerksam geworden waren. Und die unterstanden Pain. Auch wenn Wraith noch nie mit ihm gesprochen hatte, so war ihm über den Mann so einiges zu Ohren gekommen. Er führte eine große Gruppierung von Maren an, die mehrere

Städte voll im Griff hatten – und genau dieser gehörte Wraith inzwischen ebenfalls an.

Pain war stark, mächtig und gnadenlos. Also genau das, wovon sich Wraith angezogen fühlte. Auch er strebte nach Macht und Einfluss. Er wollte nicht für immer durch die Straßen ziehen und unbedeutende Junkies leersaugen. Er wollte mehr, Größeres, und vor allem verlangte es ihn nach weiterer Magie. All das schien Pain zu besitzen, und er versprach noch mehr. Offenbar hatte er sich mit Morpheus zusammengetan und auf diese Weise Zugang zu den Traumlanden. Aber nicht nur das. Es war von großem Vorteil, zu Pains Leuten zu gehören. Damit stand man unter seinem Schutz, und im Fall eines Angriffs musste man sich mit den Dreamcatchern nicht allein rumschlagen. Allein deswegen hatte Wraith nicht gezögert und sich Pain angeschlossen.

Allerdings genügte ihm seine momentane Stellung nicht. Wraith wollte mehr. Er wollte herausstechen und eine Position einnehmen, die seinem Streben nach Macht angemessen war. Dafür war er bereit, so einiges zu tun. Doch es war schwer, Pains Aufmerksamkeit zu erregen. Immerhin hatte er verdammt viele Mare um

sich geschart, und die meisten verlangte es nach Ansehen.

Doch er hatte sehr genau überlegt, wie er die Aufmerksamkeit ihres Anführers nicht nur auf sich ziehen, sondern ihn hoffentlich auch beeindrucken konnte.

Wraith war bereit, ein großes Risiko dafür einzugehen. Wenn er Erfolg hatte, wäre der Gewinn enorm. Außerdem konnte es auch für Pain und seine Leute einen großen Vorteil bringen, denn eines stand für Wraith fest: Er würde sich niemals herumschubsen lassen oder gar in Angst und Schrecken vor jemandem leben.

Wraith hob den Kopf und schaute die Straße entlang. Es war sicher keine vornehme Gegend. Hier waren abends viele Feiernde unterwegs und suchten nach Ablenkung vom tristen Leben. Sie wollten Spaß haben, und dabei kamen oft jede Menge Alkohol und Drogen ins Spiel. Wraith hatte seine Verbindungen genutzt und gab dem Partyvolk genau das, wonach es sich sehnte – bis er von ihnen die Quittung forderte und das nahm, was er brauchte.

Seine Magie wuchs, doch war es gefühlt nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Dieses Vorgehen war mühselig und brachte ihn nur langsam voran. Aber genau um das zu ändern, hatte er sich diesen Plan zurechtgelegt.

Während er durch die Straßen ging, zog er an einer Zigarette. Nach außen hin wirkte er entspannt, doch in Wahrheit war jeder seiner Sinne aufs Schärfste wachsam. Konzentriert betrachtete er seine Umgebung und suchte die Straßen mit den Augen ab. In den letzten Wochen hatte er alles dafür getan, um die Aufmerksamkeit der Dreamcatcher zu wecken. Er war immer in demselben Bereich geblieben, hatte auffallend viele Menschen angegriffen und sich an deren Kraft bedient. Außerdem hatte er nicht gezögert, auch seine Magie einzusetzen. Er war sich sicher, dass sie früher oder später hier auftauchen würden, und dann konnte er endlich zuschlagen.

Er ballte die Hände zu Fäusten und spürte das Prickeln seiner Macht in den Fingerspitzen. Zu gerne würde er sie endlich benutzen, aber er musste sich an seinen Plan halten.

Eine Gruppe betrunkenen Jugendlicher ging lachend an ihm vorbei, um in den nächsten Club zu ziehen. Es juckte Wraith in den Fingern, sich ihrer anzunehmen, um ihnen ihre Kraft zu rauben, aber er hatte Größeres vor – und genau das war es, was ihn von anderen Maren unterschied. Die meisten folgten nur ihren Instinkten. Sie verschwendeten keinen Gedanken an ein Morgen oder dachten über ihre Zukunft nach. Wraith wusste, dass ihn das zu etwas Besonderem machte und ihm noch zu sehr viel Macht verhelfen würde.

Es kostete ihn dennoch einiges an Selbstbeherrschung, seine Schritte nicht zu beschleunigen und die Kontrolle zu bewahren. Er atmete erleichtert auf, als sich die Gruppe weiter entfernte und schließlich in einer Seitengasse vor ihm abbog.

Die Anspannung fiel sofort von ihm, doch dieser Moment dauerte nur sehr kurz an. Vorsichtig drehte er den Kopf nach links und blickte zur anderen Straßenseite. Dort stand ein junger Mann in langem, schwarzem Mantel. Das Kleidungsstück stammte definitiv aus der Menschenwelt und stellte damit

nichts Außergewöhnliches dar. Es war auch vielmehr der Fremde selbst, der nicht so richtig hierherpassen wollte. Allein wie er dastand, angespannt und voller Arroganz, als hielte er sich für etwas Besseres. Dazu ließ er seine Umgebung die ganze Zeit nicht aus den Augen.

Wraith bemerkte recht schnell, dass der Kerl nicht alleine hier war. Eine Frau und zwei weitere Männer standen verteilt die Straße runter. Sofort begann Wraiths Blut zu rauschen. Er spürte das heiße Gefühl in seinen Adern und hörte das Tosen in seinen Ohren. Es war herrlich, denn es zeugte davon, dass er lebendig war. Gut, nun war es an ihm, die Aufmerksamkeit der vier auf sich zu ziehen, und das sollte nun auch kein Problem darstellen.

Wraith ging weiter die Straße entlang und begann, sich auffallend deutlich umzusehen. Er wollte den Anschein erwecken, als würde er nach seinem nächsten Opfer suchen – und das gelang ihm sichtlich gut. Er hängte sich gerade an die Fersen zweier ziemlich heruntergekommenen Junkies, die tatsächlich leichte Opfer gewesen wären. Er ging ihnen eine Weile hinterher und schaute immer wieder hinter sich. Die

Fremden folgten ihm, was seinen Verdacht bestätigte. Sie mussten Dreamcatcher sein. Nun musste er sehr genau aufpassen, damit sein Plan gelang.

Er ging den Junkies weiter hinterher, beschleunigte seine Schritte, und blieb dann abrupt stehen, als hätte er mitbekommen, dass er verfolgt wurde. Langsam drehte er sich um und sah die Dreamcatcher. Zwei liefen genau hinter ihm, die anderen beiden flankierten ihn von der anderen Straßenseite aus. So blieb ihm im Grunde nur die Flucht nach vorne, und genau die trat er nun an.

So schnell er konnte, rannte er los. Die Dreamcatcher setzten ihm natürlich nach. Er nahm die erste Gelegenheit wahr und bog in eine kleine Seitenstraße ab, die schmal war. Überall lag Müll herum, aber das registrierte er nur durch den Gestank, der in seine Nase drang.

Wraith kannte sich hier aus und hatte nicht ohne Grund diesen Weg gewählt. Vor ihm gabelte sich die Gasse, und er bog rechts ab. So schnell er konnte, folgte er der Straße, die nun breiter wurde, auf der zu dieser Uhrzeit aber kaum mehr ein Auto fuhr. Die

Dreamcatcher folgten ihm weiter – ganz so, wie er es erwartet hatte.

Am Ende der Straße lag etwas abseits eine alte Fabrik. Sie war verlassen und wurde nun vor allem von Junkies und Obdachlosen genutzt. Keuchend erreichte er sein Ziel und stieg durch das Fenster, das nur noch aus einem nackten Rahmen bestand. Der Gestank, der ihm im ersten Raum entgegenschlug, raubte ihm den Atem. In den Ecken sah er schmutzige Reste von Toilettenpapier, daneben lag Fixerbesteck, aber Personen waren nirgends zu sehen.

Wraith ging in die angrenzende Halle weiter, die groß, aber vor allem dunkel war, da kaum Licht durch die blinden Deckenfenster hereindrang. Er stellte sich in eine besonders dunkle Ecke, griff sich eine Metallstange, die er dort bereitgelegt hatte, und wartete. Er versuchte, seinen Atem ruhig zu halten, damit niemand ihn bemerkte. So stand er da und lauschte. Zunächst vernahm er nur das Rauschen seines eigenen Blutes, das durch seine Ohren dröhnte. Doch dann nahm er noch etwas anderes wahr. Schritte – und sie kamen langsam näher.

»Wo versteckst du dich, Mare?«, rief eine selbstbewusste Stimme. »Es ist zwecklos, das ist dir hoffentlich klar«, fuhr der Kerl fort.

Wraith rührte sich nicht und atmete so flach wie nur irgend möglich. An den Schritten hörte er, dass die Gruppe sich im Raum verteilte und jeder in einer anderen Ecke nach ihm suchte. Dreamcatcher waren auch alle gleich. Sie waren selbstgefällig und glaubten, dass ihnen niemand etwas anhaben konnte – vor allem nicht ein einzelner Mare.

Er hörte ganz genau, wie sich ihm jemand näherte. Wraith umfasste das Metallrohr fester und schlug schließlich mit aller Kraft zu. Er traf sein Ziel mit absoluter Präzision. Die Stange knallte genau in das Gesicht des Kerls. Knochen splitterten, gleich darauf folgte ein dumpfer Aufprall, danach hörte er ersticktes Atmen, das von einem Blubbern begleitet wurde.

Wraith zögerte nicht und schlug erneut zu. Es dauerte nur wenige Sekunden, da rührte sich der Dreamcatcher nicht mehr. Hastig beugte er sich noch mal über den Toten und riss ihm die Kette ab, die er um den Hals trug. Schnell steckte er das Sigil in seine Tasche und eilte in der Dunkelheit weiter – keinen

Moment zu spät, wie er feststellte, denn schon kamen weitere Dreamcatcher herbei, denen die Geräusche natürlich nicht entgangen waren.

»Du elender Mistkerl!«, spie einer der Männer aus.  
»Dafür wirst du bezahlen.«

Sie teilten sich erneut auf, um Wraith schneller zu finden. Diese Idioten, durchfuhr es ihn. Da begingen sie den gleichen Fehler glatt ein zweites Mal. Aber Wraith sollte es recht sein. Er verbarg sich hinter einem Stützpfeiler, und als er Schritte hörte, rief er seine Magie. Schwer tropfte sie aus ihm heraus, wand sich in nebelartigen Fäden über den Boden und wurde eins mit der Dunkelheit, die in dem Raum herrschte. Der Dreamcatcher war so in Rage, dass er sie zu spät kommen sah. Blitzschnell schlug Wraith zu, riss den riesigen Kerl mit seinen Rauchfäden in die Höhe und schleuderte ihn quer durch die Halle. Der versuchte noch, seine eigene Magie zu rufen, aber es war zu spät. Mit einem lauten Knacken krachte er gegen die Wand, und Wraith ließ ihn einfach daran hinabfallen, bis der Körper dumpf auf dem harten Boden aufschlug.

Eine Dreamcatcherin kam wutentbrannt auf Wraith zugerannt. Sie gab einen grollenden Schrei von sich,

während sie ihre eigenen Rauchfäden rief und in seine Richtung sausen ließ.

Wraith sah den Angriff kommen, stürzte sich zur Seite und konnte es dennoch nicht verhindern, dass er von einigen Schnüren erfasst wurde. Blitzschnell wanden sie sich um seine Arme. Im allerletzten Moment gelang es Wraith noch, einen seiner Rauchfäden um einen der Stützpfeiler auf der linken Seite zu winden. Diesen hatte er bereits im Vorfeld genau gemustert, als er die Halle für seine Pläne bestimmt hatte.

Er riss an dem Rauchfaden und der Pfeiler fiel mit einem lauten Knirschen um. Die Dreamcatcherin riss den Kopf in die Richtung des lauten Geräuschs und war für ein paar Sekunden nicht mehr ganz bei der Sache. Dieses kleine Zeitfenster genügte Wraith, um sich von seinen Fesseln loszureißen, einen Rauchfaden um den Hals der Dreamcatcherin zu schlingen und ihr kurzerhand das Genick zu brechen. Der Laut, den sie dabei von sich gab, war beinahe leise und zeugte von ihrer Überraschung. Auch sie ließ Wraith einfach liegen und wandte sich nun dem letzten Dreamcatcher zu.

Der wollte offenbar aus den Fehlern der anderen lernen und sich verstecken. Wraith entwich ein dunkles Kichern. Das würde ihm wohl kaum gelingen.

Mit schnellen Schritten trat er zu der Wand auf der rechten Seite. Dort lag eine Kabeltrommel, die er dort extra platziert hatte. Wraith bückte sich, steckte den Stecker in die Buchse, und plötzlich gleißten im ganzen Raum Baustellenlampen auf, die Wraith dort verteilt hatte. Die Lichter waren strahlend hell.

Er sah den Dreamcatcher sofort. Der zuckte erschrocken zusammen und hatte keine Chance. Wraith ließ seine Rauchschnüre zu dem drahtigen Kerl mit den blonden Locken rasen. Der schaffte es nur, die Arme in die Luft zu reißen – vermutlich wollte er noch seine Magie rufen –, aber es war aussichtslos. Wraith war zu schnell, erfasste den Kerl mit seinen Rauchschnüren, hob ihn in die Höhe und zerriss ihn, als wäre er nichts als eine Puppe. Die Schreie hallten laut und schrill durch die Halle und wurden von den Wänden zurückgeworfen. Als er sie vernahm, empfand er weder Mitleid noch Schuld. Ganz im Gegenteil. Sie waren eine Genugtuung.

Stille kehrte ein und Wraith setzte sich in Bewegung. In aller Ruhe trat er auf die Toten zu und riss ihnen ihre Sigil von den Hälsen. Anschließend zog er den Stecker, sodass sich erneut Dunkelheit ausbreitete, und verließ die Halle.

Nun war es Zeit, den letzten Punkt seines Plans anzugehen.

\*\*\*

Auf den ersten Blick hätte man sicher nicht vermutet, dass dieses Gebäude als Dreh- und Angelpunkt für Mare diene. Aber genau so sollte es auch sein.

Pain gehörte diese Spielothek, in der nicht nur Mare verkehrten. Auch Menschen kamen oft, um sich an den Automaten zu versuchen, was sicher ein netter Zuverdienst für Pain war.

Ein Mare kam ihm sogleich entgegen und baute sich vor ihm auf. »Was willst du hier?«, hakte der Kerl nach und verschränkte die Arme vor der breiten Brust, sodass sich das dünne Shirt spannte. Er schenkte

Wraith einen finsternen Blick. »Dir ist schon klar, dass hier nicht einfach jeder nach Lust und Laune reinspazieren kann?!«

In der Tat wusste er das. Hier hielten sich vor allem Mare auf, die etwas zu sagen hatten und die Pain explizit in seiner Nähe duldete. Wraith gehörte nicht in diesen elitären Kreis – noch nicht.

»Geh mir aus dem Weg und versuche, andere Mare mit deinem finsternen Blick einzuschüchtern. Bei mir kannst du dir dein Gehabe sparen«, erwiderte Wraith und schob den muskulösen Kerl einfach beiseite. Damit ihm das gelang, scheute er sich nicht, ein wenig Magie anzuwenden – im Grunde eine Verschwendung, aber er konnte es sich nicht verkneifen, dem Typen zu zeigen, dass mit ihm nicht zu spaßen war.

Mit schnellen Schritten durchquerte er den Raum und ging zur anderen Seite, wo eine Tür lag. Der bullige Kerl ließ sich natürlich nicht so leicht abschrecken. Die wenigsten Mare verfügten über viel Grips und brachten sich darum recht schnell in gefährliche Situationen.

»Bleib sofort stehen!«, zischte der Typ hinter ihm.

Wraith beachtete ihn nicht, drückte die Klinke und spürte im gleichen Moment einen Lufthauch, der an ihm vorbeizischte. Er zog hastig den Kopf ein, und der Schlag seines Angreifers ging ins Leere. Der Typ taumelte und wäre fast zu Boden gegangen. Gleichzeitig machte Wraith einen Schritt nach vorne und betrat den Raum.

Natürlich ruhten nun alle Blicke auf ihm. Wraith hätte sich einen etwas anderen Auftritt gewünscht, aber es ließ sich nicht mehr ändern. Immerhin hatte er nun die Aufmerksamkeit aller Anwesenden.

Vier Mare saßen in dem Raum verteilt um einen Tisch herum – einer von ihnen war Pain, der am Kopfende Platz genommen hatte. Auf dem Tisch selbst lagen jede Menge Unterlagen, Schriftstücke und sogar Karten. Wraith wagte nur einen kurzen Blick, dann schob eine Mare die Sachen auch schon zusammen.

»Was willst du hier? Wer bist du überhaupt?«, wollte ein schlaksiger Mare wissen, der einen Dreitagebart trug und eine Brille mit dünnem Gestell auf der Nase hatte.

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, trat Wraith weiter auf die Gruppe zu, griff in seine Hosentaschen – was

dazu führte, dass alle Mare bis auf Pain sofort von ihren Plätzen sprangen, als hätten sie Angst, er könnte eine Bombe auf sie werfen. Er zog die Sigil heraus und warf sie auf den Tisch. Die Mare schauten erst auf die Amulette, dann musterten sie Wraith verwirrt.

»Was soll das?«, wollte die Frau nun wissen und schaute zu Pain, um dessen Reaktion abzuwarten.

Der sagte kein Wort, starrte sein Gegenüber aber durchdringend an. Sein Blick war kalt wie Eis und so finster, dass Wraith für einen kurzen Moment doch an seinem Vorhaben zweifelte und am liebsten auf dem Absatz kehrtemacht hätte. Aber dann besann er sich eines Besseren. Er hatte viel riskiert und unglaublich viel dafür getan, damit er diese Dreamcatcher in die Finger bekam. Er würde nun nicht kneifen.

»Ich dachte, ihr hättet diese Amulette gerne«, erklärte er und versuchte, möglichst gelassen zu klingen.

Nun, das machte die Verwirrung der Mare nicht gerade kleiner. Immerhin nahmen sie nun die Amulette in die Hand und begutachteten diese, als hätten sie noch nie zuvor ein Sigil gesehen. Pain war der Einzige, der weiterhin Wraith ansah.

»Wo hast du sie her?«, wollte der wissen.

»Ich habe sie den vier Dreamcatchern abgenommen, die ich getötet habe.« Es konnte nicht schaden, ein wenig anzugeben. Bescheidenheit hatte ihn noch nie weitergebracht.

Die Mare wechselten einen vielsagenden Blick. Offenbar glaubten sie ihm nicht so recht.

»Du willst alleine vier Dreamcatcher getötet haben?«, hakte die Frau sogleich ungläubig nach und hob ihre rechte Braue, durch die sich eine kleine Narbe zog.

Wraith nickte bestätigend, was dem Kerl mit der Brille ein verächtliches Schnauben entlockte.

»Wie will ein Mare allein vier Dreamcatcher zur Strecke bringen? Das ist absolut lächerlich«, tönte er. »Wir sollten ...«, fuhr er fort, doch wurde er von Pain unterbrochen, der ihm mit einem Handzeichen gebot, zu schweigen.

»Erzähl uns, wie dir dieses Meisterstück gelungen ist«, forderte er Wraith auf.

»Nun, ich habe mir vorher Gedanken gemacht. Ich habe alles genau geplant, mir den Ort ausgesucht, an den ich sie locken wollte, und ein paar Dinge

aufgebaut, die mir während des Kampfes hilfreich sein würden.« Er zuckte gelassen mit den Schultern und schenkte den Anwesenden einen gefährlichen Blick. Niemals sollte man ihn unterschätzen, und genau das mussten sie endlich begreifen. »Mit ein bisschen Verstand schafft man sehr viel mehr als nur mit roher Gewalt«, erklärte er.

»Aha, das ist ja ganz toll für dich. Warum bist du nun aber hier?«, wollte der Brillentyp wissen und bestätigte mit seinen Worten Wraiths Vermutung: Die meisten Mare waren einfach nicht die hellsten Kerzen auf der Torte. »Bist du hier, um uns zu beeindrucken?«

»Nein«, erklärte er mit fester Stimme. »Ich bin hier, um zu zeigen, was noch alles möglich ist. Wir haben sehr viel mehr Optionen, als den Dreamcatchern in Kämpfen gegenüberzutreten und darauf zu hoffen, dass wir es schon irgendwie heil überstehen werden. Wenn wir die Sache planen und vorausdenken, wenn wir unser Wissen über die Menschenwelt nutzen. Immerhin kennen wir in unseren Vierteln jeden Winkel. Das alles sollten wir zu unserem Vorteil verwenden und die Dreamcatcher zu uns locken. Wir dürfen nicht einfach immer nur blind zuschlagen.

Lasst uns schlau sein und mit Köpfchen die Oberhand gewinnen.«

Die Mare schauten Wraith an, als hätte er den Verstand verloren. Die Frau öffnete bereits den Mund, um etwas zu erwidern, da stand Pain auf und ging auf ihn zu.

»Es klingt interessant, was du da sagst. Ich muss zugeben, du überraschst mich. Offenbar hast du nicht nur Mut, sondern auch Verstand.« Er legte sich nachdenklich die Hand ans Kinn und musterte Wraith. Schließlich nickte er. »Oh ja, ich muss zugeben, du weckst mein Interesse. Ich bin gespannt, zu erfahren, ob du hältst, was du versprichst. Auf jeden Fall scheinst du es wert zu sein, dass ich dich im Auge behalte.«

Wraith atmete innerlich erleichtert auf. Pure Euphorie sprudelte durch sein Inneres und ließ ihn still jubeln. Ein erster Schritt war geschafft. Er hatte Pains Interesse geweckt und er schwor sich, alles dafür zu tun, um diesen Kerl nicht zu enttäuschen. Er würde sich hocharbeiten und zu seinem Vertrauten werden, denn nur wenn man sich an die Mächtigen hielt, konnte man selbst an Macht gewinnen. Und nichts

anderes wollte Wraith. Er würde niemals ein gewöhnlicher Mare bleiben. Er strebte nach mehr.

Pain legte vertrauensvoll den Arm um seine Schulter und ging mit ihm in Richtung Tisch. »So, und nun erzähl mir ein wenig von dir und deinen Plänen. Ich bin gespannt, mehr zu erfahren.«

Wraith spürte tief in seinem Inneren, dass dies der Beginn von etwas Neuem, von etwas verdammt Großem war und er diesen Tag niemals bereuen würde.

- Ende des Bonuskapitels -